

Bundeswehr der Zukunft

Eckpunkte für den Kalten Krieg 2.0

von Martin Kirsch

Verteidigungsministerin Kramp-Karrenbauer und Generalinspekteur Zorn haben am 18. Mai 2021 ihre „Eckpunkte für die Bundeswehr der Zukunft“ veröffentlicht.¹ Dabei handelt es sich um nichts weniger als die strategische Neuausrichtung der Bundeswehr und ihrer Führungsstrukturen. Oberste Prämisse ist die Bereitschaft zur sogenannten Landes- und Bündnisverteidigung. Die Bundeswehr soll an der Spitze schlanker und in der Breite schneller, flexibler, dezentraler und damit einsatzbereiter werden. In einem Wort: kriegsbereit.

Als militärischer Arm „Deutschlands als sicherheitspolitische Macht“² soll die Bundeswehr die Führung im Bereich der Bündnisverteidigung in Europa übernehmen, auch an der östlichen Bündnisgrenze und damit in der Konsequenz auch für das, was sich aktuell kaum jemand auszusprechen wagt; für die Option eines offenen Krieges der NATO mit Russland – für einen Kalten Krieg 2.0, der längst begonnen hat.

Reform? Reförmchen? Neuausrichtung!

In der Hauptstadtresse wird das Eckpunktepapier als reine Bewerbungsshow der Ministerin für eine zweite Amtszeit verhandelt und die Inhalte des Papiers damit kolossal unterschätzt. Der Spiegel bezeichnete das Eckpunktepapier beispielsweise als „Reförmchen“.³ Das Gegenteil ist allerdings der Fall. Die Inspektoren und Staatssekretäre haben bereits mit der Umsetzung der Vorgaben begonnen und die vorgeschlagenen Umstrukturierungen werden auf den Weg gebracht sein, bevor sich eine neue Regierung konstituiert.⁴ In offiziellen Verlautbarungen wurde dagegen eher tief gestapelt: „Diese Eckpunkte [...] sind keine große Bundeswehrreform alter Prägung“, ließ Kramp-Karrenbauer auf der Pressekonferenz verlauten. Personalabbau und Standortschließungen werde es nicht geben.⁵ Die Verteidigungsministerin stellte das Eckpunktepapier in ihrer Rede stattdessen in eine Reihe mit der Weiz-

säcker-Kommission⁶ und der Weise-Kommission, die beide nach Beratungen mit ehemaligen Generälen und Vertreter*innen aus der Wirtschaft neoliberal geprägte Reformvorschläge an die jeweiligen Bundesregierungen übergaben.⁷

Über 20 Jahre nach der Weizsäcker-Kommission, und nicht zufällig genau zehn Jahre nach der Veröffentlichung der Verteidigungspolitischen Richtlinien von 2011, die auf die Weise-Kommission folgten und die Aussetzung der Wehrpflicht, die weitere Reduzierung der Truppe und diverse Standortschließungen besiegelten, präsentieren Kramp-Karrenbauer und Zorn ihren Gegenentwurf.

Das Eckpunktepapier ist damit nicht die Reform selbst, sondern die strategische Basis für die Reformschritte, die bis 2025 folgen sollen.

In das aktuelle Eckpunktepapier sind, im Gegensatz zu früheren Papieren, auch Vorschläge direkt aus der Bundeswehr, die in Studien, Tagungen und Arbeitsgruppen entstanden sind, mit eingeflossen. Weitere Ideen kommen aus Think Tanks und politischen Parteien sowie aus den parallel stattfindenden Reformprozessen und strategischen Überlegungen in EU und NATO. Mit diesem Vorgehen macht sich Kramp-Karrenbauer zu einer Art Anwältin der Soldat*innen im politischen Berlin. Passend dazu verkündete sie: „Es gibt eine ganz klare Erwartungshaltung in der Truppe, die [...] da lautet: Weniger Stab, mehr Truppe. Mehr Eigenverantwortung. Stärkung der Einsatzbereitschaft des Gesamtsystems Bundeswehr.“⁸

Für die Umsetzung ihrer Vorhaben bedienen sich Ministerin und Generalinspekteur der tief in der deutschen Militärtradition verankerten Auftragstaktik. Als politische und militärische Spitze der Bundeswehr geben sie die Zielrichtung und den Zeithorizont für die Reformprozesse der nächsten vier Jahre vor. Die Ausgestaltung der Umbaumaßnahmen auf den unteren Ebenen der Truppe geben sie an die Inspektoren und Kommandeure, sowie die Staatssekretäre und Abtei-

lungsleiter weiter. Sie sollen, abgestimmt mit ihrer Truppe bzw. Behörde, zeitnah Lösungsvorschläge erarbeiten. Damit kommen die konkreten Reformvorschläge dann wieder aus der Truppe. Diese Form der Beteiligung dürfte dann zu einem tragfähigeren Ergebnis führen, als die bis ins Detail von oben verordneten Reformen der letzten 20 Jahre und damit auch weitaus größere Akzeptanz in der Truppe erfahren.

Auch wenn eine kommende Bundesregierung, fast egal welcher Couleur, Anpassungen an den Vorschlägen vornehmen wird, kommt sie um deren Eckpfeiler nicht herum. Würde im Falle eines Wechsels die neue Spitze des Ministeriums zentrale Strukturveränderungen oder Vorschläge grundlegend zurückweisen, würden sich relevante Teile der Truppe schnell gegen den/die neue Minister*in stellen. Der größte Hebel, mit dem auch künftige Regierungen das Tempo der Reformprozesse der Bundeswehr beeinflussen können, bleibt weiterhin der Verteidigungshaushalt.

„Deutschland als sicherheitspolitische Macht“

Für außen- und militärpolitische Standpunkte von Mitgliedern der Bundesregierung eher ungewöhnlich, formulieren Kramp-Karrenbauer und Zorn ihre Position in relativem Klartext. Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen seien alltägliche Cyberangriffe, die „massive russische Aufrüstung“ und die „zunehmend aggressiv ausgreifende Machtpolitik Chinas“ zentrale Sicherheitsrisiken für die Bundesrepublik.⁹ Neben China, Iran, Russland und Nordkorea, die sich offen als „Gegenmodell zur freiheitlichen Gesellschaftsordnung“ definierten, würden andere staatliche als auch nicht-staatliche Akteure ihrem Beispiel folgen. Weitere Bedrohungen und Herausforderungen seien die „rasante Entwicklung der Waffentechnologie“, die aktuelle und künftige Konflikt dynamiken verschiebe und die Rüstungskontrolle erschwere, sowie die vermehrte Orientierung der USA, „des Hauptverbündeten Europas“ Richtung Pazifik.¹⁰

Laut Eckpunktepapier müssten die Europäer sowohl aus Eigeninteresse als auch durch Verpflichtungen im NATO-Bündnis „selbst verteidigungsbereiter und militärisch handlungsfähiger werden.“ Mit unmittelbaren Folgen für Deutschland: „Aufgrund seiner geografischen Lage in der Mitte Europas [und] seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit“ käme der Bundesrepublik eine besondere Rolle für die diplomatische und militärische „Befähigung eines freien, eigenständigen und sicheren Europa“ zu.¹¹ Damit würden kurz-, mittel- und langfristige auch die Anforderungen an die Bundeswehr steigen.

„Im Kern [des Reformprozesses] steht die konsequente Ausrichtung der Bundeswehr auf Landes- und

Bündnisverteidigung.“¹² Zudem müsse die Bundeswehr verstärkt für Einsätze im Inland, sowohl im Frieden als auch zum Schutz hiesiger Infrastruktur und zur logistischen Unterstützung der Verbündeten im Krisen- und Kriegsfall, vorbereitet werden.¹³ Zudem gehöre auch die Bereitstellung von Truppenkontingenten für Auslandseinsätze weiterhin zum Aufgabenspektrum der Bundeswehr.¹⁴

Darüber hinaus solle die Bundeswehr als Rahmen- bzw. Anlehnpartner Strukturen bereithalten, um die Befähigung kleinerer europäischer Partnerarmeen durch das Andocken an Bundeswehrstrukturen zu ermöglichen.¹⁵ Zudem müsse die Bundeswehr sich als „glaubhafter Wertepartner [...] stärker als bisher global ausrichten“, um mit weltweiten Partnern wie Australien, Neuseeland, Japan, Südkorea und Indonesien die Zusammenarbeit in Form von gemeinsamen Übungen und Rüstungsk Kooperationen weiter zu intensivieren.¹⁶

Um all dies umsetzen zu können werde jetzt eine „Justierung der Streitkräfteplanung, der Führungsorganisation und der Vorgaben für die Einsatzbereitschaft“ vorgenommen.¹⁷

„Organisiere dich, wie du kämpfst“

Laut Eckpunktepapier ist die Einrichtung von zwei operativen Führungskommandos geplant. Einem für Auslandseinsätze und einem zweiten für sämtliche Einsätze im Inland. In allen Einsatzbelangen sollen diese zwei Führungskommandos gegenüber den zukünftigen Dimensionskommandos in den vier Dimensionen Land, Luft/Weltraum und See sowie Cyber- und Informationsraum weisungsbefugt sein. Zudem soll ein für alle Belange des Gesundheitswesens der Streitkräfte zuständiger Generalarzt der Bundeswehr im Verteidigungsministerium eingerichtet werden. Die zwei Organisationsbereiche Streitkräftebasis und Zentraler Sanitätsdienst, die bisher von einem eigenen Inspekteur geführt wurden, werden in ihrer bisherigen Form aufgelöst und deren Aufgabengebiete und unterstellte Truppen unter den Verbleibenden Kommandos verteilt.

Konkret heißt das, dass die Führung aller Auslandseinsätze – von Aufstandsbekämpfungsmissionen bis zur Präsenz an den Bündnisgrenzen – durch das bereits bestehende Einsatzführungskommando in Geltow bei Berlin übernommen wird. Dem Einsatzführungskommando wird zudem ein dimensionsübergreifendes Führungskommando für alle Einsätze von Spezialkräften unterstellt.¹⁸

Bis April 2022 soll ein neues Territoriales Führungskommando entstehen. Zuständig sein wird das neue Territoriale Führungskommando für alle Einsätze im Inland.¹⁹ Dazu zählen sowohl die Katastrophenhilfe, als auch rechtlich hoch umstrittene Einsätze zur Ter-

rorabwehr im Inland. Im Kriegsfall würde das Territorialkommando die Sicherung von Kasernen und verteidigungswichtiger Infrastruktur durch aktuell im Aufbau befindliche Heimatschutzregimenter²⁰ koordinieren und die Logistik für den schnellen Transport und den sicheren Aufenthalt alliierter Streitkräfte in Deutschland abwickeln. Letzteres wird im Rahmen von Großmanövern wie Defender Europe bereits regelmäßig geübt.²¹

Die zwei Operativen Führungskommandos haben die Verantwortung für alle Einsätze im In- und Ausland. Die vier neuen Dimensionskommandos hingegen sind verantwortlich für Konzeption, Weiterentwicklung und Ausbildung (Land/Maritime/... Warfare Centre) und die Führung der Truppen (Land/Maritime/... Component Command) in ihrer Dimension. Für Einsätze übergeben sie die Führung ihrer Truppen an die zwei operativen Führungskommandos.

Das Heer wird zum Kommando für die Dimension Land. Daher werden ihm die bisher in der Streitkräftebasis beheimateten Funktionskommandos Feldjäger, ABC-Abwehr und das CIMIC²² unterstellt. Zudem ist eine Untersuchung beauftragt, inwiefern auch die mobilen Logistikverbände des Logistikkommandos und die einsatzrelevanten Teile des Sanitätsdienstes der Dimension Land unterstellt werden könnten.²³ Für die Dimension Luft und Weltraum wird die Luftwaffe auch in Zukunft verantwortlich sein. Als eigenständige Führungsstruktur, neben dem Air Component Command, wurde bereits Mitte Juli das neue Weltraumkommando der Bundeswehr in Kalkar eingeweiht.²⁴ Die Dimension See wird auch weiterhin von der Marine abgedeckt. Als Führungsstruktur wird aktuell bereits ein Maritime Component Command (NATO-Bezeichnung DEU MARFOR) in Rostock aufgebaut. Zusätzlich zur weltweiten Führung deutscher und verbündeter Marinerverbände soll das Führungskommando auch als Marinekommando für den gesamten Ostseeraum einsetzbar sein.²⁵

Der jüngste Organisationsbereich der Bundeswehr namens Cyber- und Informationsraum (CIR) bleibt als entsprechendes Dimensionskommando erhalten. Mit der Vorgabe zur Schaffung einer einheitlichen Führungsebene und der Aufteilung in kleinere Fähigkeitskommandos in der darunterliegenden Ebene wurden allerdings grundlegende Umstrukturierungen, die schon von 2021 bis 2022 umgesetzt werden sollen, beauftragt.²⁶ Zudem wird im Verantwortungsbereich CIR ein Joint Intelligence Centre eingerichtet. Dort sollen Informationen aus Satelliten- und technischer Überwachung sowie aus allen Aufklärungsbereichen der Bundeswehr zusammengefasst werden, um ein Lagebild für die oberen Führungsebenen bereitstellen zu können. In anderen NATO-Staaten werden die dort

gebündelten Fähigkeiten aber nicht ohne Grund als operativer Militärgheimdienst bezeichnet.

Eine Straffung der Führungsstrukturen im Ministerium und den drei zivilen Bundesbehörden für Beschaffung, Personal und Infrastruktur ist zudem geplant. Außer Prüfaufträgen mit der Frage, wie diese Verschlinkung umgesetzt werden kann, ist bisher wenig über die Umsetzung bekannt. Untersucht wird allerdings, ob dem Generalinspekteur direkt zugeordnete Dienststellen außerhalb des Ministeriums in einem Bundeswehramt und einem Joint Operations/Warfare Centre zusammengefasst werden könnten.²⁷ Dort soll dann auch die jetzt der Führungsakademie zugeschriebene Kompetenz zum Verfassen streitkräftegemeinsamer Doktrin-papiere zugeordnet werden.

Allen Umbauten der Führungsebenen gemeinsam ist, dass die Spitze schmaler werden soll, um Verantwortung weiter auf die unteren Ebenen zu bringen und sie damit zu dezentralisieren.

Im Kriegsfall lässt sich die Schlange nicht gern mit einem Enthauptungsschlag besiegen.

Erhöhung der Einsatzbereitschaft

Auf die Frage eines Journalisten an den Generalinspekteur, ob die Bundeswehr kriegstauglich gemacht werden soll, antwortete dieser: „Wir sind aktuell geplant einsatzbereit. Das heißt, wir planen heute unsere Einsatzklarstände für 2023 innerhalb der NATO“.²⁸ Ziel sei es aber im „Warmstart“, also spontan und ohne lange Vorwarnzeiten, Truppen für mögliche Krisenszenarien bereitstellen zu können. Die Zukunftspläne des Eckpunktepapiers sehen daher vor, alle Einheiten der Bundeswehr in drei Bereitschaftsgraden mit einer Verfügbarkeit zwischen einer Woche und einem Jahr bereitzuhalten.

In der sogenannten *Einsatzphase* müssten die jeweiligen Einheiten innerhalb von sieben bis dreißig Tagen verlegefähig sein. In einer *Phase erhöhter Einsatzbereitschaft* wäre die Verlegefähigkeit in 30 bis 90 Tagen sicherzustellen, während in der *Basisphase* 90 bis 360 Tage für das Erreichen der Einsatzbereitschaft vorgesehen wären.²⁹

In jeder Dimension sollen künftig Einheiten in der kurzfristig verlegbaren Einsatzphase bereitstehen (Division, Air Group, Schiffe oder Cyber Task Force). Die Einheiten, die sich in der Basisphase befinden würden, könnten sich erholen, Personal ausbilden und Material warten. So könnte im Heer mit drei Divisionen beispielsweise immer eine Division in Einsatzbereitschaft versetzt werden.

Die Basisphase mit einer Einsatzbereitschaft von drei Monaten bis einem Jahr würde dann auch die Reserve betreffen, die laut der Strategie der Reserve



Urheber*innen des Eckpunkte-Papiers: Bundeswehr-Generalinspekteur Eberhard Zorn (links) und Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbuer (Mitte). Quelle: Flickr/Bundeswehr/Christian Vierfuß.

von 2020 in den kommenden Jahren auf bis zu 100.000 Dienstposten ausgebaut werden soll.³⁰

Dieser Systematik folgend könnte die gesamte Bundeswehr mit künftig knapp 200.000 aktiven Soldat*innen und fast 100.000 Reservist*innen im planerischen Idealfall innerhalb von drei Monaten aus den Kasernen ausrücken. Dieses Zahlenspiel macht klar, mit welchen Einsatzszenarien im Verteidigungsministerium mittlerweile wieder hantiert wird.

Truppe und Material aus einer Hand

Über die bereits beschriebenen Umbauten in den Dimensionen hinaus wird zudem geprüft, ob auch die Materialverantwortung für die jeweilige Ausrüstung und Waffensysteme an die Dimensionskommandos zurückgegeben werden kann, nachdem sie 2012, unter dem Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw), zentralisiert und Teile der Instandsetzung privatisiert wurden. Jetzt steht die Idee im Raum in jedem Dimensionskommando ein Systemhaus einzurichten, welches sowohl für die administrative Materialverantwortung, Teile der Basislogistik und der Instandsetzung, als auch für die zuvor in den Warfare Centre zusammengefassten Aufgaben verantwortlich wäre.³¹ Das BAAINBw würde dann nur noch den Beschaffungsprozess zentral managen.

Die Zusammenführung von Konzeption und Materialverantwortung unter militärischer Hand, gepaart mit einer engen Kooperation mit Beschaffungsbürokratie

und Rüstungsindustrie, sind der Stoff, aus dem sich bei entsprechender Finanzierung eine geradezu idealtypische Modernisierungs- und Aufrüstungsstrategie mit der Einführung technischer Neuerungen in kurzen Zyklen realisieren ließe.

Lauwarmer Krieg

Neben den bereits genannten strategischen und organisationsinternen Gründen für die Umstrukturierung der Kommandoebene der Streitkräfte werden die Führungsstrukturen der Bundeswehr zudem an die Strukturen der NATO, der US-Streitkräfte und weiterer Verbündeter angepasst. So soll auch die Kooperation im Bündnis verbessert und das Andocken von kleinen NATO- und EU-Staaten, v.a. aus Ost- und Nordeuropa, an die Bundeswehr erleichtert werden. Die Struktur mit einem nationalen Einsatzführungskommando und den jeweiligen Component Commands der Dimensionen erleichtert zudem Operationen auch außerhalb der NATO im Rahmen der EU, in einer Adhoc-Koalition oder theoretisch sogar im nationalen Alleingang.

Die Aufteilung der Führungsstrukturen in Dimensionen und weitere theoretische Ansätze, die dem Eckpunktepapier offensichtlich zugrunde liegen, wurden allerdings nicht in Berlin oder Bonn erdacht.

Das Konzept der Multi-Domain Operations (mehrdimensionale Operationsführung),³² das sich aktuell in der NATO durchzusetzen scheint, wurde von der US Army entwickelt. Es ist die Modernisierung älterer Konzepte zur verzahnten Zusammenarbeit von Army

und Air Force (Air-Land Operations) aus der Spätphase des letzten Kalten Krieges, das erstmals 1991 während der Operation Desert Storm im Irak angewendet wurde.

Seitdem haben sich Waffensysteme – eigene und gegnerische – massiv weiterentwickelt. Russland und China, auf die das Konzept maßgeblich zielt, haben mit starken Luftverteidigungssystemen, weitreichenden Raketen und Flugkörpern speziell für die Zerstörung von US-Flugzeugträgern neue Fähigkeiten erlangt. Mit diesen Systemen können sie auch unterhalb der Schwelle des Atomkrieges die globale Bewegungsfreiheit von US- und NATO-Truppen signifikant einschränken bzw. glaubhaft mit der Einschränkung drohen. Diese Systeme werden als Anti-Access/Area Denial (A2/AD), also Systeme zur Verweigerung des Zugangs zu einer bestimmten Region, bezeichnet. Daher sollen nach den Plänen der US-Streitkräfte zukünftig nicht nur Land- und Luftkriegsführung, sondern auch die weiteren Dimensionen See, Weltraum und Cyber zu einer eng verwobenen multidimensionalen Gefechtsführung verschmelzen.

Damit würde es möglich werden, so die Theorie, einen gleichstarken oder sogar stärkeren Gegner in allen fünf Dimensionen herauszufordern, um so Lücken in mindestens einer Dimension ausnutzen zu können. Diese Lücke würde dann für kurze Zeitfenster den Raum eröffnen, um dort zuzuschlagen und damit auch die Bewegungsfreiheit in weiteren Dimensionen zu erzwingen, bis die gegnerische Abwehr zusammenbricht. Dafür braucht es allerdings Strukturen, in denen auch die unteren Führungsebenen schnell, eigenständig und multidimensional vernetzt agieren können. Die Einsatzbereitschaft entsprechender Einheiten in den US-Streitkräften ist für 2028 geplant.

Auch im Eckpunktepapier heißt es: „Konflikte werden künftig über alle Dimensionen [...] hinweg geführt und entschieden, mit einem schnellen Wechsel des Schwerpunktes und dabei häufig mit hybriden Maßnahmen an der Schnittstelle Frieden-Krise-Krieg gezielt überlagert und verschleiert.“³³ Die von der Bundeswehr bereitgestellten Kräfte müssten daher „rasch und bruchfrei dimensionsübergreifend agieren und im gesamten Spektrum der Dimensionen zeitgleich bestehen können.“ Zudem wäre die „Durchsetzungsfähigkeit gegen vorhandene gegnerische ‚Anti-Access/Area Denial (A2/AD)‘ Architekturen“ von besonderer Bedeutung. Daher sei „eine hohe Einsatzbereitschaft bereits in Friedenszeiten“ unabdingbar.

So sehr sich die vorherigen Aussagen in das Konzept der Multi-Domain Operations einfügen, passt der Begriff der Friedenszeiten überhaupt nicht dazu. Laut der reinen Lehre von General Perkins, der als Erfinder des Konzepts gilt, gibt es nur Phasen der Konkurrenz und der offenen Konfrontation. Friedenszeiten sind

in dieser Denke quasi ausgeschlossen, weil es permanent vonnöten sei, die feindlichen Systeme auszuspähen und zu testen. Sei es durch verdeckte und offene Cyberangriffe, durch Überflüge von Kampf- und Aufklärungsflugzeugen entlang der gegnerischen Linien oder das Kreuzen von Schiffen durch Seegebiete, die vom Gegner als eigenes Territorium angesehen werden. Wer die Phase der Konkurrenz nicht nutzt, verliert in der Phase der Konfrontation. Ziel sei es aber, in der Phase der Konfrontation schnell die Oberhand zu gewinnen, um damit die Bürde der weiteren Eskalation auf die nächsthöhere Stufe (im Extremfall bis zum Atomschlag) dem Gegner zuzuschieben. Im Idealfall könne so unter den eigenen Bedingungen in die nächste Phase der Konkurrenz eingetreten werden.

Auf der Land-Warfare Conference 2018 in London, sprach der deutsche General Leidenberger, der von Perkins als guter Freund bezeichnet wird, mit besonderem Blick auf Cyberattacken davon, dass Deutschland sich bereits in einem „lukewarm war“ (dt. lauwarmen Krieg)³⁴ befinde. Die politische Klasse sei allerdings nicht bereit, diese Realitätswahrnehmung zu teilen. Nachdem Leidenberger die Bundeswehr im Streit mit der damaligen Verteidigungsministerin von der Leyen verlassen hat, scheinen seine Ansichten unter der aktuellen Spitze des Verteidigungsministeriums weitaus mehr Gehör gefunden zu haben.

Forderungen ans Parlament

Neben den wegweisenden Punkten des Eckpunktepapiers, stellen Zorn und Kramp-Karrenbauer weitere politische Forderungen in Richtung Parlament und künftiger Regierung. So fordern sie erneut die Einrichtung eines Nationalen Sicherheitsrates und die Verabschiedung eines Bundeswehrplanungsgesetzes.

Der Nationale Sicherheitsrat soll nach ihrer Vorstellung „für ein umfassendes Lagebild und abgestimmte Handlungsoptionen“ der Regierung sorgen. „Insgesamt könnte ein solcher Nationaler Sicherheitsrat somit die Richtlinienkompetenz des Bundeskanzlers zur Verbesserung der strategischen Koordinierung, zur Erhöhung der operativen Führungsfähigkeit und zur ressortübergreifenden Koordination in Krisenlagen effektiv nutzen.“³⁵ Damit würde eine Art regelmäßig tagendes Kriegskabinett, bestehend aus ausgewählten Minister*innen entstehen, das über die Richtlinienkompetenz des/der Kanzler*in auch strittige sicherheitspolitische Entscheidungen auf Grundlage geheimer Informationen in der eigenen Regierungskoalition durchdrücken könnte.

Zudem befürworten die Ministerin und der Generalinspekteur „ein Bundeswehrplanungsgesetz, das einen parlamentarisch beschlossenen und damit verbindli-

chere langfristigen Planungsrahmen als die bestehenden Finanzpläne der Bundesregierung bietet.“³⁶ Damit solle gewährleistet werden, dass die Sicherheit als gesamtstaatliche Aufgabe „weniger von konjunkturellen Schwankungen und kurzfristigen Änderungen politischer Stimmungsbilder abhängt.“ Damit würde der „Rahmen für einen langfristigen und garantierten Anstieg des Verteidigungshaushalts“ gesetzt, um dann abgesichert, aber zugleich flexibel investieren zu können. Ein Bundeswehrplanungsgesetz wäre somit eine Selbstentmachtung des Parlaments, das – neben der Abstimmung über Einsatzmandate – über die Finanzhoheit den größten Einfluss auf die Bundeswehr ausüben kann. Es käme einer Art umgekehrten Politik der schwarzen Null gleich. Eine Garantie dafür, dass über längere Phasen unabhängig von lästigen Wahlen und politischen Debatten Gelder fließen – ein antidemokratischer Offenbarungseid.

Während die Strukturen der Bundeswehr, als Konsequenz aus dem Eckpunktepapier, also bereits vor der Bundestagswahl für den Kalten Krieg 2.0 fit gemacht werden, bleibt nur zu hoffen, dass nicht auch die künftige Regierung und der nächste Bundestag voll auf diese Forderungen nach finanziell und politisch abgesicherter militärischer Machtpolitik und Kriegsvorbereitung einsteigen.

Anmerkungen

- 1 Bundesministerium der Verteidigung, Bundesministerin und Generalinspekteur: Eckpunkte für die Bundeswehr der Zukunft (Eckpunktepapier), 18.5.2021, bmvg.de.
- 2 Ebd., Seite 5.
- 3 Spiegel, Konstantin von Hammerstein und Matthias Gebauer: Ein Reförmchen, das niemandem wehtut, 18.5.2021, spiegel.de.
- 4 Tagesschau: Kramp-Karrenbauer zur Bundeswehr-Strukturreform, 18.5.2021, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 5 Ebd.
- 6 Informationsstelle Militarisierung, Michael Haid: Darstellung der neuen strategischen Grundlagen der Bundeswehr im 21. Jahrhundert, Tübingen, Juni 2002, imi-online.de
- 7 Informationsstelle Militarisierung, Jürgen Wagner: Krieg trotz Kassenlage: De Maizieres „Eckpunkte für die Neuausrichtung der Bundeswehr“, 19.5.2011, imi-online.de
- 8 Tagesschau: Kramp-Karrenbauer zur Bundeswehr-Strukturreform, 18.5.2021, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 9 Eckpunktepapier, Seite 4 und 5.
- 10 Ebd.
- 11 Ebd.
- 12 Tagesschau: Kramp-Karrenbauer zur Bundeswehr-Strukturreform, 18.5.2021, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 13 Eckpunktepapier, Seite 8-9.
- 14 Ebd.

- 15 Ebd.
- 16 Ebd.
- 17 Eckpunktepapier, Seite 5 und 6.
- 18 Eckpunktepapier, Seite 14
- 19 Eckpunktepapier, Seite 8.
- 20 Informationsstelle Militarisierung, Martin Kirsch: Reserve für die Heimatfront, Freiwilliger Wehrdienst im Heimatschutz, 12.5.2021, imi-online.de.
- 21 Informationsstelle Militarisierung, Claudia Haydt: Der Krieg und seine Logistik: Defender 2020. Europäisches Mega-Militärmanöver mit starker deutscher Beteiligung, 22.5.2019, imi-online.de
- 22 Ausbildungs- und Führungskommando, sowie Truppensteller für die Aufgaben der Zivil-Militärischen-Zusammenarbeit in den (Auslands)Einsätzen.
- 23 Eckpunktepapier, Seite 15 und 27.
- 24 Behörden Spiegel, Dorthree Frank: Das neue Weltraumkommando der Bundeswehr, 14.7.2021, behoerden-spiegel.de.
- 25 Eckpunktepapier, Seite 15 und 16.
- 26 Eckpunktepapier, Seite 16 und 27.
- 27 Eckpunktepapier, Seite 14 und 18.
- 28 Tagesschau: Kramp-Karrenbauer zur Bundeswehr-Strukturreform, 18.5.2021, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 29 Eckpunktepapier, Seite 18 und 19.
- 30 Informationsstelle Militarisierung, Martin Kirsch: Vision Reserve 2032+ - Zurück in die Zukunft eines neuen Kalten Krieges, 17.2.2021, imi-online.de.
- 31 Eckpunktepapier, Seite 15 und 16.
- 32 Congressional Research Service: Defense Primer - Army Multi-Domain Operations (MDO), 22. April 2021, fas.org. und U.S. Army: TRADOC Pamphlet 525-3-1 – The U.S. Army in Multi Domain Operations in 2028, 6.12.2018, api.army.mil.
- 33 Eckpunktepapier, Seite 7.
- 34 RUSI Land Warfare Conference 2018, Generalleutnant Leidenberger: How will allies manoeuvre beyond 2025?, 21.6.2018, via [youtube.com](https://www.youtube.com).
- 35 Eckpunktepapier, Seite 25 und 26.
- 36 Eckpunktepapier, Seite 26.

